Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 10

Rubrik: Pünktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warmer Händedruck am kalten Buffet

Darüber, wie sich Spitzensportler als Privatleute geben, existieren teils wirre Vorstellungen. In Deutschland kam eine öffentliche Diskussion darüber in Gang, weil an der Jahrestagung der Sporthilfe die Frage aufgeworfen wurde, was Sportler mit ihren Unterstützungsgeldern eigentlich alles anfangen.

Von Marcel Meier

Der Kolumnist Ulrich Kaiser stellte kürzlich unbequeme Fragen: «Sind die deutschen Spitzensportler Wesen, die Porsche fahren, an den freien Wochenenden im Ritz absteigen und mit Bo Derek zum Essen gehen – oder sind es Menschen, die hundertfünfzig Emmchen im Monat erhalten und ihre Körper quälen, nur um unser aller Ansehen in der Welt zu verbessern? Kurz gesagt: Leben die Stars in Saus und Braus, oder sind sie leidende Helden unserer Nation?» Und Kaiser bohrte weiter: «Verprassen die Sportler unser mühsam angesammeltes Volksvermögen – oder verzehren sie sich im freiwilligen Dienste für das Vaterland?» Letzteres habe er allerdings noch nie feststellen können: In der Strassenbahn sei er noch nie einem Olympiasieger begegnet, andererseits habe er aber auch noch nie von einem gehört, der seine Karriere wegen Unterernährung aufgeben und von der Fürsorge leben musste.

«Keinen Pfennig gesehen!»

Kaiser hat diese Frage nicht aus dem hohlen Bauch heraus gestellt. In unserem nördlichen Nachbarland mottet die Diskussion darüber nicht erst, seit der Präsident des Schwimmverbandes an der Jahrestagung der deutschen Sporthilfe für Aufregung sorgte. Vor viel geladener Prominenz zog er vom Leder und stellte viel von dem, was die Sporthilfe in anerkennenswerter Weise für den Spitzensport tut, in Frage: «Von dem Geld, was da ausgeworfen wird, kauft sich mancher Athlet ein Mofa oder eine Stereoanlage ...»

Ulfert Schröder nahm in seiner *Welt am Sonntag*-Kolumne die Kritik des Schwimmverbands-Präsidenten auf: «Die Förderung deutscher Spitzensportler durch die Sporthilfe ist nicht immer sinnvoll, manchmal sogar überflüssig.» Er kritisierte, dass Sportler, die sich von ihren Werbeeinnahmen sogar Sportwagen leisten, das von der Sporthilfe bezogene Geld nicht zurückbezahlen müssen.

Aus der Perspektive der Betroffenen tönt es anders. Schwimmweltmeister Rainer Henkel, seit elf Jahren im Spitzensport dabei: Sein Vater arbeite zwei Schichten am Tag, um ihm das Schwimmtraining zu ermöglichen. Vom Geld, das er durch die Sporthilfe erhalte, könne er sich keine Stereoanlage und kein Mofa kaufen. Er gebe das Geld seinem Vater zurück. «Ohne Sporthilfe wäre ich niemals Weltmeister geworden.»

Teures Hammerwerfer-Frühstück

Olympiasieger und Weltmeister Michael Gross hingegen meinte sarkastisch: «Amateursportler schauen oft dumm aus der Wäsche. Die Hauptdarsteller sehen keinen Pfennig» von den grossen Summen, die bei Grossveranstaltungen eingehen. Für den Athleten bleiben übrig: Abgewetzte Bandscheiben, warme Händedrücke und kalte Buffets. «Man wird im Regen stehengelassen.»

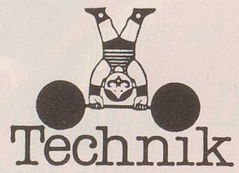
Dass mit den Zuschüssen der Sporthilfe keine grossen Sprünge gemacht werden können, unterstrich der Präsident des Leichtathletikverbandes. Das Durchschnittssalär eines Schützlings der Sporthilfe betrage 350 DM im Monat. Seinem Kollegen vom Schwimmverband gab er zu bedenken: «Schauen Sie sich einmal an, was ein junger Hammerwerfer morgens allein zum Frühstück verschlingt.»

«So ganz schlecht geht es keinem», meint Ulrich Kaiser. «Und wenn sie es in einem werbeträchtigen Metier zum Star gebracht haben, geht es ihnen wahrscheinlich sogar sehr gut.»

Neben den Erfolgskindern gibt es aber auch noch die anderen: die «Opfer», die auf der Strecke Gebliebenen, die den sportlichen Ruhm mit dem Verlust ihrer Gesundheit bezahlen.

Sie sind keine Schlagzeile mehr wert.

Pünktchen auf dem i



öff

Wiener Plastikgeldprobleme

Im österreichischen Fernsehen läuft zurzeit ein Werbespot, der durchaus beachtet wird: Peter Gürtler, seines Zeichens Chef des Wiener Nobel-Hotels «Sacher», posiert gemeinsam mit seiner Ehefrau, der vormaligen amerikanischen Botschafterin in Wien, Helene van Dahm, und schildert die Vorzüge der bargeldlosen Zahlung mit «American Express»-Kreditkarte. Man könnte direkt auf die Idee kommen, die Karte als Zahlungsmittel tatsächlich auch benützen zu wollen.

Da war kürzlich Walter Röthlin in Wien. Er ist in der Schweiz Nationalrat aus dem Kanton Obwalden und in Kerns Inhaber der Teigwarenfabrik «Trattoria». Mit Joschi Winkelbauer, Feinkostimporteur, der die Trattoria-Teigwaren in Österreich vertritt, besuchte Walter Röthlin das Café des Hotels «Sacher». Als Winkelbauer die Konsumation mit seiner «American Express»-Karte bezahlen wollte, wies ihn der Kellner darauf hin, dass er dieses Plastikgeld nicht als Zahlungsmittel akzeptieren könne.

Eigentlich sollte Sacher-Chef Gürtler im TV-Spot als Randbemerkung noch beifügen, es sei zwar sehr bequem, in seinem Café Sacher aber auch sehr unerwünscht, mit «American Express» zu bezahlen ... *ff*

Elchina
das bewährte und wohlschmeckende Stärkungsmittel – gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien

TELEX

Lügen-Entlarver

Das Pentagon versucht seit längerer Zeit mit Lügendetektor-Tests Sünder, zum Beispiel Spione, zu überführen.
Diese Geräte messen nicht das Lügen, sondern die Furcht, beim Lügen erwischt zu werden. Warum in Irangates Namen hat man diese Tests nicht schon lange im Weissen Haus ausprobiert? *bi*

Namensvetter

«Wodka GORBATSCHOW», dieser Schriftzug prangte für alle Welt ersichtlich an der Bandenwerbung der nordischen Ski-WM. Auch wenn es sich um eine Berliner Marke russischer Emigranten aus dem Jahre 1921 handelt, zeugt es nicht gerade von besonderem Feingefühl der FIS-Werbeverkäufer den russischen Teilnehmern gegenüber. Aber eben: Geld regiert auch die Skiwelt. *bi*

Tourismuskurbel

Eheprobleme im Urlaub lösen! Zu Pfingsten in der BRD die Themen «Trennung und Scheidung», «Single sein – Single bleiben?» und für Enttäuschte «In und mit der Natur leben» – im westfälischen Sauerland ... *ks*

Einwurf

Tabus gebrochen im Buch *Anpfiff* hat BRD-Fussballnationalspieler Toni Schumacher. Er schrieb über Aufputschmittel in der Bundesliga. – Der Torwart griff an und sein Kölner Club – sperrte ihn! *kai*

Wunder

Ein Gelähmter, im Rollstuhl verurteilter Zuchthäusler aus Fort Nyers (USA), sprang im Spital plötzlich aus dem Stuhl, entwaffnete Bewacher und floh in deren Uniform – zu Fuss! *kai*

Wie du mir ...

Krokodil-Steaks und Croc-Burger sind nach dem Film «Crocodile Dundee» der letzte Schrei in Australien! – Rache aber gab's im Norden des Landes: Vier Menschen wurden von Krokodilen verspeist! *kai*